

## PEST UND KRIEG

### *Der Dreißigjährige Krieg:*

Ein ganzes Jahrhundert vor dem Dreißigjährigen Krieg ist jeder Mintrachinger Pfarrer mit Namen und Daten seiner Amtszeit bekannt. Vom Beginn des Krieges bis zu seinem Ende lässt sich kein Name mehr auffinden. Erst 1649, ein Jahr nach dem Friedensschluss bittet Pfarrer und Magister Albert Huber den Kurfürsten um die weltliche Possession, da er bisher durch die Kriegsläufe gehindert worden sei, darum nachzusuchen. Wenn im benachbarten Haidau die Burg des Landpflegers (arx, es war eine Wasserburg) so zerstört wurde, dass man sie nie mehr aufbaute und der Sitz des Landrichters nach Pfatter verlegt wurde - durch einen Stich von Michael Wening<sup>23</sup> kennen wir wenigstens noch die Turmruine - dann ist kaum anzunehmen, dass Mintraching, das große Dorf in nächster Nähe, übersehen oder geschont wurde.

Selbst in dem heute noch zur Gemeinde und Pfarrei gehörenden kleinen Lerchenfeld hat man übel gehaust. 1655 schreibt der Kirchpropst (= Kirchenpfleger) an den Commissar des Bischöflichen Consistoriums in Regensburg, dass die St. Peter-Kapelle zu Lerchenfeld ohne Gottesdienst sei und ganz heruntergekommen, weil mutwilliges Kriegsvolk Verwüstungen angerichtet habe und nicht einmal mehr ein Altarstein vorhanden sei. Er bittet um einen solchen.<sup>24</sup>

### **Die Pest von 1713:**

*Ein Menschenleben nach dem Dreißigjährigen Krieg kam die Pest nach Mintraching und raffte vom 11. August bis 7. November 1713 dreiundvierzig Personen dahin. Das erschütterte unser Dorf bis in die Grundfeste. Man druckte ein eigenes fliegendes Blatt, auf dem wie auf einem Kontoauszug Nummer, Sterbetag, Name, Stand und Alter dieser an der Pest Verstorbenen vermerkt sind. Die ersten fünf Toten wurden im Kirchhof begraben, die anderen im Pflingstwinkel, fast eine halbe Gehstunde vom Dorf entfernt auf dem Weg zum Mintrachinger Holz, am Pflingstgraben. Ein großer Grabstein und ein steinerner Sarkophag bezeichnen noch heute den Pestfreithof.*

*Diese Pest darf man natürlich nicht nur vom Mintrachinger Kirchturm aus sehen. Eingeschleppt wurde sie von Regensburg her durch den Halbbauern Christoph Schwarz, der mit der Pest behaftet nach Haus kam und ihr erstes Opfer wurde. Gumpelzhaimer bemerkt<sup>25</sup>:*

»Schon zu Anfang des Jänners 1713 spürte man hier (= Regensburg) ansteckende Krankheiten, welche stets zunahmen und den Charakter der Pest zeigten. ... Da besonders von Wien sehr schlimme Nachrichten über dort einreißende ansteckende Krankheiten bekannt geworden, wurden Verfügungen getroffen ... Der Bürgerschaft wurde durch ein Decret bekannt gemacht, wie sie sich während der Contagion zu verhalten hatte." Die Stadttore wurden geschlossen, die ankommenden Schiffe mussten am Untern Wöhrd landen. Außer den Gesandten des Regensburger Reichstages reisten auch viele andere geistliche und weltliche Personen aus der schwer heimgesuchten Stadt ab, „an einem Tag sind von hier bei 7000 Personen weggezogen. ... Alle Kranke wurden in das Lazareth im Untern Wöhrd gebracht und die Gestorbenen auch dort begraben. ... Nach einem vom Magistrat herausgegebenen Verzeichnis sind vom 4. Juny bis Ende Decembers an dieser Pestseuche 4857 Personen gestorben."

*Auch Regensburg gab einen Einblatt-Druck heraus (zu finden bei Johann Ernst Frantzens seel. Wittib. 1714) mit einem Kupfer, das den unteren Wöhrd zeigt mit dem Lazareth, Totenwagen, Gottesdienst im Freien und dem Haus für die Rekonvalescenten. Darunter steht das Sonett:*

»Hier ist das Lazareth mit dem Prospect zu sehen /  
Dahin man aus der Stadt die Kranken hat gebracht.

<sup>23</sup> Rentamt Straubing (1725), S. 25.

<sup>24</sup> Ordinariatsarchiv Regensburg

<sup>25</sup> Regensburg's Geschichte, Sagen und Merkwürdigkeiten, Regensburg 1838, Bd. III

Und sie mit Medicin, mit Kost und Trost bedacht;

Man sahe arme Leut wohl selbst hinunter gehen.  
Die Träger mußten stets mit Sänfften fertig stehen /  
Und vor die Todten fuhr der Wagen in der Nacht  
So Anfangs offen war / und endlich zugemacht /  
Das ist's was diese Zeit in solchem Hauß geschehen.

Doch etwas mangelt noch an diesem Kupffer-Blat /  
Daß man der Krancken Weh / nicht ausgedrucket hat /  
Der Beulen Brand und Schmerz / Carfunckel / Todes-Ringen /  
Den Vorsatz / so uns Gott wird wieder gnädig seyn /  
Doch dieses Letztere schliest unser Wandel ein /  
Und jenes konnte man nicht in das Kupffer bringen."

Die Bürgerschaft zu Stadtamhof und die Gemeinde in Steinweg gelobte zu Ehren der Heiligsten Dreifaltigkeit auf dem Osterberg eine schöne Kirche zu erbauen, zu der am 18. September der erste Stein gelegt wurde. Die Kapuziner hatten 8 Brüder verloren, die sich der Pflege der Pestkranken gewidmet hatten, der Abt von St. Emmeram und sein Capitel machten ein Gelübde, zu Ehren der heiligen Dreifaltigkeit einen Altar zu errichten, jedes Jahr ein solennes Amt darauf zu halten und drei alte Männer im Refectorium zu speisen und jeden mit drei Gulden zu beschenken. Gumpelzhaimer bemerkt dazu mit offener Genugtuung: „*welches auch gehalten worden*".

Auch die Mintrachinger legten ein Gelübde ab und erfüllten es. Es kann sich aber trotz Diözesanmatrikel und dem einschlägigen Band der Kunstdenkmäler Bayerns nicht um eine St. Leonhardskapelle handeln, die ganz neu gebaut worden wäre, dagegen spricht zu klar der Visitationsbericht von 1590 (siehe oben), der den Zustand der damaligen St. Leonhardskapelle so anschaulich schildert. Vielleicht ist der Brief des Pflégkommissars Andre Paul Steiger von Haydaw schuld an dem Mißverständnis. Er schrieb am 1. Oktober 1717 an den Weihbischof von Regensburg, den heiligmäßigen Gottfried Langwert von Simmern (Bischof von Regensburg war damals Clemens August, Herzog von Bayern, erst 17 Jahre alt): „*Eine gesambte Dorfgemain zu Mintraching hat zur Zeit der anno 1713 allda graßierenden laidigen Contagion in honor. S. Leonardi eine Kapelle verlobt, auch solche mit Vorwissen und consens eines Hochwd. Consistorii in Regensburg wirklich erpauet und zu einem solchen Aufnamb gebracht, daß es der Mutterkirchen, allwohin das fallende Opfer und anderes lediglich gezogen würdet, nit ein weniges alljährlich vortragen thuet*". Dechant Berthold in Langenerling wurde beauftragt, die Kapelle einzusehen und einfach zu benedizieren, was am 25. Oktober 1717 geschah. Wenn man an die ganz verfallene Leonhardi-Kapelle von 1590 denkt, an die Verwüstung im Dach, an den Wänden, dem Altar und den Türen, daran daß alles unsauber und schmutzig ist, wie es heißt, der Dachboden durchgebrochen, dann kann man schon verstehen, daß über hundert Jahre später einer schreiben kann, sie sei „erpauet“ worden.

### **Die Franzosen in Mintraching im Jahre 1800:**

Kaiser Franz II. konnte den Kurfürsten von Bayern Karl Theodor zum Beitritt zur zweiten Koalition gegen Frankreich bewegen (1799). Nach dem Staatsstreich, der ihn zum ersten Consul Frankreichs machte, befahl Napoleon dem General Moreau, mit der französischen Reinararmee in Schwaben und Bayern einzufallen. Moreau war Anfang Mai 1800 bereits in Ulm. Die Franzosen überschwebten in mehreren Abteilungen Bayern, Ende Juni zogen sie in München ein. Die Besetzung durch die Franzosen war sehr hart, viele Bauern verließen ihre Heimat und ganze Dörfer wurden leer.

Nach Mitternacht des 28. Juli 1800 brannten in Mintraching im Pfarrhof die Stallungen, die Scheune, die Remise und die Geschirrkammer, das Dach des Pfarrhofes war teilweise angebrannt. Offenbar hatte dieser Brand auch auf die danebenliegende Schule übergreifen und sie zerstört. Das waren kaum die einzigen Brande, aber an diesen hat sich ein Niederschlag in Akten erhalten. Pfarrer Reitter schrieb an den Bischof von Regensburg um Hilfe. Aus diesem Brief erfahren wir auch, "wie es bei den Einquartierungen zunging: Täglich muß er für Kaffee, Wein, Branntwein und gute Speisen sorgen. Eine Person braucht er ausschließlich zur Arbeit für seine Einquartierung. In der bedeutsamen Schlacht bei Eggmühl 1809 scheint

Mintraching nicht unmittelbar betroffen worden zu sein.<sup>26</sup> Die Bayern standen jetzt auf Seite der Franzosen gegen die Österreicher. Am 22. April wurde Eggmühl erstürmt, abends 7 Uhr traf Kaiser Napoleon völlig erschöpft im Schloß Alteglofsheim ein und übernachtete dort, am Vormittag war es noch das Quartier Erzherzogs Karl von Österreich gewesen.

### ***Die beiden Weltkriege:***

Forderte der Krieg 1870/71 nur drei Tote auf dem Schlachtfeld, so waren es im ersten Weltkrieg 1914-18 bereits 51 Gefallene und 5 Vermißte, im zweiten Weltkrieg 1939-45 beklagte die Gemeinde schließlich 64 Tote und 21 Vermißte.

Ende April 1945 hielt eine SS-Truppe Mintraching besetzt, die von der Donau (Illkofen) her anrückenden Amerikaner nahmen das Dorf unter Beschuss, es gingen ein Wohnhaus und mehrere Ställe und Scheunen in Flammen auf. Die Kirche wurde durch deutsches Artilleriefeuer von Scheuer her getroffen. In Schwaighof, in Siffkofen und in Lerchenfeld gab es je einen Toten. Am 27. April früh 8 Uhr zogen die Amerikaner in das Dorf ein, die Leiden waren damit noch nicht vorbei.

---

<sup>26</sup> Österreichs Befreiungskrieg 1809. Am 10. April überschritten die Österreicher bei Braunau den Inn und rückten in Bayern ein. Am 22. April kam es zur Schlacht von Eggmühl. Die Franzosen verloren nach eigenem Geständnis 2500 Mann, die Österreicher 4000 Mann und 3000 Gefangene. Vor Regensburg wird Napoleon ganz leicht verwundet, nach fünftägigem Kampf erst gelingt ihm die Einnahme der Stadt. Davoust erhält den Titel eines Fürsten von Eggmühl".